

hochdeutschen Fragmente, schließlich das Walther-Kapitel der 'Wielkopolska Kronika' des 14. Jh.; außerdem werden in der Darstellung selbst die Waltherstellen in der Heldenepik (Nibelungenlied, Biterolf, Rosengarten) zitiert und diskutiert. So ist hier geradezu ein neues kritisches Handbuch zur Walthersage vorgelegt worden, das ähnliche Versuche aus früherer Zeit (z. B. von Learned, 1892) an Brauchbarkeit weit übertrifft. Den eigenen Forschungsertrag des Buches in Bezug auf den „Waldere“ zu beurteilen, ist nicht die Aufgabe dieser Anzeige, sondern muß der anglistischen Fachkritik überlassen bleiben. Ich beschränke mich hier auf die Wiedergabe der Hauptthesen der Verfasserin: Der altenglische 'Waldere' und der lat. Waltharius sind nicht so oder so auseinander ableitbar, sondern repräsentieren sehr verschiedene Behandlungen eines älteren Stoffkerns. Die epische Ausgestaltung des Stoffes in Altengland muß spät, d. h. ins 10. Jh., angesetzt werden, aus mehreren Gründen, unter denen besonders die Beeinflussung durch altnordische Dichtung ins Gewicht fällt. Es ist verfehlt, im 'Waldere' den „archaischen“ Charakter eines germanischen Liedes finden zu wollen, wozu die Stilgesetze der Stabdichtung immer wieder verleiten: die rhetorische Gestaltung der Hildgyð-Rede (Fragment I) und die bußpredigthaften Entgleisungen im *gylp* des christlichen Helden (Fragment II) werden aus der romantischen Grundsicht des Stoffes genährt, welche diesen wiederum mit der Hild-Sage verknüpft: der Kampf spielt sich um den Besitz und in Gegenwart des Mädchens ab, Hagen und Gunther sind wohl noch Brüder und gleichzeitig Verwandte (*un-maegas*) von Hildgyð, von der Gunther I, 30 *blafurd* genannt wird. Für den lat. 'Waltharius' neigt die Verfasserin in Übereinstimmung mit anderen in letzter Zeit geäußerten Forschungsmeinungen dazu, St. Gallen und Ekkehart I. wieder höheren Kredit zu geben.

Dieter Schaller

Hildeberti Cenomanensis episcopi Carmina minora, recensuit A. Brian Stock, Leipzig 1969, Teubner, XLII und 76 S., DM 19. — Die kleineren poetischen Werke eines der bedeutendsten ma. Dichter werden hier erstmals in einer sorgfältigen kritischen Ausgabe vorgelegt. Die schwierige Überlieferungslage und der Hss.-Befund werden in der Einleitung knapp und präzise erläutert und 57 Stücke als sicher Hildebert zugehörig gedruckt. Dazu werden fünf zweifelhafte Gedichte aufgenommen. Zwei Gruppen von Lesarten stellen zwei Fassungen der Gedichte dar — eine ursprüngliche und eine revidierte. Ein knapper grammatischer Index zeigt die verhältnismäßig strenge Einhaltung der klassischen Formenlehre und Syntax durch Hildebert, die auch an dem erfreulich ausführlichen Wortindex zu erkennen ist.

G. S.

Joseph Iscanus. Werke und Briefe, hg. von Ludwig G o m p f (Mittelateinische Studien und Texte 4) Leiden und Köln 1970, E. J. Brill, 240 S., holl. Gulden 42. — Die neue Ausgabe der Troja-Dichtung des Joseph Iscanus (Joseph von Exeter), die zu den bedeutendsten Dichtungen des 12. Jh. gehört, wird dankbar begrüßt. Neben dem Epos veröffentlicht G. noch das erhaltene Fragment von Josephs Kreuzzugsdichtung „Antiocheis“, ein Gedicht „De laudibus virginittatis“ (hier erstmals dem Joseph zuerkannt und gedruckt), eine Sequenz Josephs auf den hl. Martin (Analecta Hymnica 44, S. 211) und den Briefwechsel Josephs mit Guibertus Martinus, Abt zuerst von Florennes und später von Gembloux. Für einen zweiten Band hat G. einen ausführlichen Kommentar zu Joseph Iscanus und seinen Werken angekündigt, was eine literarische Einordnung des Trojagedichtes gewiß erleichtern wird — der Anmerkungsapparat der Ausgabe ist da stellenweise etwas knapp. So wird gewiß noch einiges über Josephs Gebrauch von formelhaften Wendungen zu sagen sein, die er in der Literatur vorfand (vgl. 2, 357 den Versschluß *patientia victrix*, Venantius Fortunatus c. 4, 6, 9, MG Auct. ant. 4; dort im Index Hinweis auf weitere Ver-